



Das nach Farbwürfen von Hermann Janiesch und seinem Team neu gestaltete Hallenbad in Bad Nenndorf.

Fotos: pr

Blau hilft denken, gelb sieht man sofort

Farben, sagt Hermann Janiesch, sind eine Frage des Überlebens. Er werde nie vergessen, wie seine kleine Tochter über eine grüne Wiese rannte und weiter, ohne zu bremsen, in einen Teich. Sie wäre fast ertrunken. Denn der Teich war nicht als Wasseroberfläche zu erkennen. Darauf schwamm eine dicke Schicht Entengrütze. Grün eben.

VON HANS WEIMANN

Normalerweise hätte seine Tochter Wasser gesehen, blau logisch. Farbe, erinnert Janiesch, ist in unserer Umwelt so selbstverständlich, dass wir deren Wirkung gar nicht mehr bewusst wahrnehmen.

Janiesch muss es wissen, denn er arbeitet damit. Janiesch ist diplomierter Farberater mit einem eigenen Planungsbüro in Rinteln. Farbberatung ist eine längst etablierte wissenschaftliche Disziplin.

Farbe ist Emotion. Und es gelte die Richtige zu wecken, je nach dem Ort, an dem man sich befindet. Blau, sagt Janiesch, hilft denken, sich konzentrieren. Blau, wie der weite Himmel. Janiesch entwickelte den nach ihm benannten Color-Test, zu dem sechs- bis elfjährige Schüler gefragt wurden, welche Farben sie bevorzugen, welche sie ablehnen. Was Grundlage für die farbliche Gestaltung von Schulen und Klassenräumen wurde.

Rot wiederum ist die Alarmfarbe, die alles stoppt. Ampeln machen sich diesen psychologischen Effekt zunutze. Janiesch hat auf seiner Homepage das „Wesen der Farbe Rot“ erläutert, ihren kulturellen Hintergrund zusammengefasst. Kaum ins Internet gestellt, zeigten 9600 Klicks von Besuchern aus 73 Ländern ein Interesse, das auch Janiesch überrascht hat.

Warum Rot ein eigener Kosmos ist, die älteste Farbbezeichnung in fast allen Sprachen der Welt, zeigen ein paar Stichworte: Rot ist die Farbe des Blutes wie der Re-

volution. Alle Staatenlenker schreiten über rote Teppiche. Purpur tragen Könige. Und Rot ist die Farbe der Liebe: „Rote Lippen soll man küssen“, sang Cliff Richard. „Erötend folgt er ihren Spuren“, heißt es bei Schiller.

Janiesch nennt einen einfachen Test: Studenten wurde eine junge Frau gezeigt, nicht übermäßig attraktiv, aber auch nicht hässlich und in unauffälliger Kleidung. Dann die Frage gestellt, wer diese Frau zum Essen einladen wolle. Niemand wollte. Später wurde den Studenten dieselbe Frau erneut präsentiert. Diesmal in einem roten Pullover. Plötzlich wollten Studenten 50 Dollars investieren, nur um mit dieser Frau essen gehen zu dürfen.

Jede Farbe, erinnert Janiesch, hat in der Natur eine Funktion: „Nehmen Sie eine Erdbeere. Unreif, also ungenießbar, verschwindet sie im grünen Blattwerk, man sieht sie nicht. Reif, süß, leuchtet sie in grellem Rot, in deutli-

chem Kontrast zu den grünen Blättern. Verdriß ist, wird sie unappetitlich braun“.

Hermann Janiesch hat zunächst das Malerhandwerk gelernt: „Ocker und Grünbra, das war damals unsere Farbwelt“. Dann hat er unter anderem in Salzburg Farbpsychologie studiert – einer Außenstelle der Universität in Wien. Später wurde er Leiter der Außenstelle Niedersachsen des Instituts für Farbenpsychologie Dr. Heinrich Frieling. 1970 gründete Janiesch sein eigenes Planungsbüro, in dem er noch heute mit Ehefrau und Architektin Dipl. Ing. Karin Janiesch tätig ist. Die Idee des Farbdesigns, nämlich Farbe als emotionales Erlebnis und Farbe als ästhetisches Mittel zusammengeführt zu haben, also die ästhetische Farbgestaltung mit psychologischem Hintergrund und daraus eine Farbenberatung für Architekten zu entwickeln, das ist der Verdienst von Janiesch als einer der Pioniere dieser Disziplin.

Sein erster großer Auftrag war Thyssen, der Neubau eines Kaltwalzwerkes bei Duisburg. Dass da plötzlich Werkhallen farbig gestaltet wurden, war vor 50 Jahren eine Sensation.

Niemand zweifelt heute mehr daran, dass Farben bei Menschen Wirkung zeigen. Im Gegenteil sagt Janiesch, das Pendel schlägt jetzt in die andere Richtung: „Da interpretieren Leute Dinge in Farben, das ist esoterischer Hokusfokus, der wissenschaftlich unseriös ist“.



Karin und Hermann Janiesch mit einem Farbwurf für ein großes Mietshaus.

Der Traktor von Deutz-Fahr in Grün mit weißen Felgen, das war seine Idee, 1985 kreiert. Inzwischen ein Markenzeichen. So wird er heute noch gebaut.

Was ist eigentlich die ideale Farbe für ein Auto? Gelb erklärt Janiesch, weil in Experimenten nachgewiesen worden ist, dass diese Farbe zuerst erkannt wird. Außerdem sieht man Gelb auch bei Regen und Nebel schneller als alle anderen Farben.

Gestaltung mit Farbe, sagt Janiesch, das ist kein riesiger Aufwand, das ist die einfachste und effektivste Methode Häuser und Räume zu verändern.

Und: Eine falsche Farbe kostet dasselbe wie eine richtige Farbe. Noch ein Aspekt: In Räumen lebt man, Farbe sieht man den ganzen Tag. Ein lautes Radio kann man leiser drehen, einen Raum, in dem es stinkt, wieder verlassen. Farben kann man sich nicht entziehen. Es sei denn, man schließt die Augen.

Man muss nicht weit fahren, um Arbeiten von Janiesch und seinem Team zu finden: Die Farben der Fruchtsaftflaschen von Wesergold in Rinteln waren seine Idee, die Neugestaltung des Hallenbades in Bad Nenndorf, die neue Volksbank in Obernkirchen.

Im Internet finden sich viele weitere Projekte wie das Rathaus in Löhne, das Klinikum in Detmold, die Klinik in Saarlouis, das Seniorenzentrum Bünde, die Cafeteria der Hamburg-Mannheimer-Versicherung, die Außenfassade des Kempinski-Hotels in Heiligendamm.

Janiesch, inzwischen 76, will sich jetzt auf Senioren und ihre Bedürfnisse konzentrieren und gestaltet vor allem Krankenhäuser und Seniorenheime. In der Werbung, bei Produkten ist Farbgestaltung selbstverständlich, in Krankenhäusern und Pflegeheimen war das Neuland. „Stellen Sie

sich vor, ein krankes Kind wartet auf den Arzt, liegt im Bett und schaut auf eine nackte Neonröhre vor einer weißen Zimmerdecke. Deprimierend!“

So hat Janiesch gemeinsam mit Professor Dr. Dieter Högel von der Universität Bielefeld untersucht, wie Farbe von älteren Menschen wahrgenommen wird. Wichtigste Erkenntnis der Studie: Ältere Menschen wollen nicht durch Kontraste verwirrt werden.

Im Pflegeheim in Steinbergen hilft das von Janiesch gemeinsam mit Architekt Wolfgang Hein aus Obernkirchen entwickelte Farbkonzept den Bewohnern sich zu orientieren: „Die wissen, ich wohne im Sonnenflur. Der ist gelb. Oder im Wald. Der ist grün“. Erstmals haben auch Mitarbeiter des Pflegeheims bei einem solchen Konzept mitgewirkt und ihre Ideen eingebracht.

Vor einem Jahr ist Janiesch von Schaumburg in die Rinteler Innenstadt umgezogen, in die Bäckerstraße. In ein terracottafarbenes Haus. Es soll nicht so bleiben, verspricht Janiesch. Blau würde ihm gefallen. Das blaue Haus in der Bäckerstraße.

In den Büroräumen dominieren Schwarz und Weiß, was bewirkt, dass Farbe um so mehr auffällt: die rote Treppe, die Kunst an den Wänden. Warhol, Beuys, Antes mit seinen Köpfen, Tim und Stuppi von Hergé, der geniale Zeichner Paul Flora, Horst Janssen. „Ich brauche das um mich“, sagt Janiesch. Ein Porträt von ihm, eigenwillig abstrakt, gibt es auch. Gemalt hat es Ottmar Alt und gab ihm den Titel: „Hermann, der Farbritzer“.

In der Bäckerstraße haben auch die Eltern von Janiesch gewohnt. Ein Bild des Rinteler Kunsterziehers Kurt Bachmann erinnert daran: ein Hasenstall im Garten hinterm Haus. Es hängt bei Janiesch in der Küche. Im Alter, sagt er, konzentrierte er sich vor allem auf die Grundlagen seines Berufes. Deshalb hat er auf seiner Homepage (www.janiesch-farbenplanung.de) auch eine Umfrage installiert: Anklicken, es dient der Wissenschaft.



Entwurf für den Empfangsbereich des Landeskrankenhauses in Kagenfurt.